

INGEBORG REICHLÉ M. A.

Kunstgeschichtliches Seminar, Humboldt-Universität zu Berlin

THOMAS LACKNER

KUNSTGESCHICHTE.DE, Gesellschaft für Kunst und Kommunikation e. V.

# Management kunstgeschichtlicher Inhalte

## Ein internet-gestütztes Konzept zur Informationsverarbeitung- und verteilung

 Der vorliegende Aufsatz über das »Management kunstgeschichtlicher Inhalte. Ein internet-gestütztes Konzept zur Informationsverarbeitung und -verteilung am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin« erschien im Fachjournal »Humboldt-Spektrum«, (Humboldt-Universität zu Berlin, Forschungsabteilung - Wissenschaftliche Publikationen).

 Reichle, Ingeborg / Lackner, Thomas: *Management kunstgeschichtlicher Inhalte. Ein internet-gestütztes Konzept zur Informationsverarbeitung und -verteilung am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin.* In: Humboldt-Spektrum. Forschung und Wissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin, 9. Jahrgang, Heft 1/2002, p. 48-52.

 Eine Online-Version befindet sich im Textarchiv des WWW-Servers von KUNSTGESCHICHTE.DE - Gesellschaft für Kunst und Kommunikation e. V. unter web: [www.kunstgeschichte.de](http://www.kunstgeschichte.de)

 *Ingeborg Reichle M.A.*  
Kunstgeschichtliches Seminar der Humboldt Universität zu Berlin  
Sitz: Dorotheenstr. 28,  
Unter den Linden 6  
D-10099 Berlin  
T: ++49 (0)30.2093-4301  
F: ++49 (0)30.2093-4209  
eMail: [Ingeborg.Reichle@culture.hu-berlin.de](mailto:Ingeborg.Reichle@culture.hu-berlin.de)  
web: [www.arthistory.hu-berlin.de](http://www.arthistory.hu-berlin.de)

*Thomas Lackner*  
KUNSTGESCHICHTE.DE e. V.  
Berliner Straße 3  
D-65824 Schwalbach/Ts.  
T: ++49 (0)6196.9512-71  
F: ++ 49 (0)6196.9512-72  
eMail: [info@kunstgeschichte.de](mailto:info@kunstgeschichte.de)

### SUMMARY . ABSTRACT

Seit Mitte der neunziger Jahre bietet das World Wide Web (WWW) kunstgeschichtlichen Instituten eine technologische Plattform zur Veröffentlichung studien- und forschungsbezogener Informationen. Nahezu jedes Institut ist mittlerweile mit einer eigenen „Homepage“ im WWW präsent und publiziert im halbjährlichen Turnus eine aktualisierte Fassung des kommentierten Veranstaltungsangebots. Im Regelfall geschieht dies unter den Bedingungen einer medialen und personellen Trennung von Inhaltsressourcen (Dozierende, Sekretariat), Web-Autoren (HTML-Programmierer, wiss. Hilfskräfte) und Öffentlichkeit (Studierende, Wissenschaftler). Inwiefern die Einführung einer www-basierten Open-Source-Infrastruktur ein Konzept vermittelt, das eine Aufhebung dieser Dreiteilung anstrebt, untersucht ein Projekt am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin.

### Kunstgeschichte und Medienintegration

Im Zuge der allgemeinen Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) zeichnet sich seit einigen Jahren auch in der Disziplin Kunstgeschichte ein Wandel im Einsatz mediengestützter Arbeits- und Lehrformen ab. Der Umgang mit der Digitalisierung und Vernetzung von Text- und Bildbeständen prägt in zunehmendem Maße das Bild der kunstgeschichtlichen Lehr- und Forschungstätigkeit. Für den gegenwärtigen Stand von Forschung und Lehre im Fach Kunstgeschichte bedeutet dies, dass die Gegenstände der Kunstgeschichtsschreibung sich immer seltener als reale Objekte darstellen, sondern vielmehr in Formen ihrer medialen Repräsentation.

**Neue Konzepte** Die mit der Einführung von IuK-Technologien vollzogene Integration veränderter Kommunikations- und Präsentationskonzepte in den klassischen Formen der Lehre, wie z.B. Seminar und Vorlesung, stellt sich für eine in erster Linie *bildgestützt* lehrende Disziplin als nicht zu unterschätzende Herausforderung dar.

Analog hierzu hat sich das Fach Kunstgeschichte in den letzten Jahrzehnten neuen Impulsen geöffnet, die vor dem Hintergrund einer sich formierenden „Bildwissenschaft“ das Überschreiten disziplinärer Grenzen voraussetzen.

**Neue Gegenstandsbereiche** Neue Genres werden heute vermehrt in das Themenspektrum des Faches aufgenommen. Jedoch kann eine adäquate Vermittlung dieser Genres unter den Bedingungen konventioneller Medien der Kunstgeschichte, insbesondere der Doppelprojektion von Diapositiven, kaum gewährleistet werden. Verlangt werden vielmehr neue Formen und Aspekte der Visualisierung und Strukturierung von Wissen.

## Bildungspolitische Voraussetzungen

Anhand einer vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) in 2000 publizierten Perspektive zur Diskussion um zukünftige Lehr- und Lernformen - oftmals umschrieben mit Begriffen wie „Virtueller Campus“, „Distanzlernen“ oder „IT in der Bildung“ - lässt sich der konkrete Hintergrund der oben beschriebenen Annahmen bildungspolitisch präzisieren. Im Rahmen einer bevorstehenden Veränderung von Bildungsinhalten und Methoden des Wissenserwerbs stehen für das BMBF drei Herausforderungen im Vordergrund. Neben dem

- hochschulinternen Ausbau von IT-Infrastrukturen handelt es sich um
- die Entwicklung neuer Lehr- und Lernkonzepte sowie
- die Entwicklung von Inhaltssoftware für die Hochschullehre.

**Ubiquitäres Computing** Eine faktische Allgegenwart netzbasierter Funktionen fördert die Herausbildung „neuer Lernformen an Hochschulen“ sowie den Einzug von Informationstechnologien in den universitären Alltag. Idealerweise sollen Studierende „[...] die Möglichkeit haben, sich von jedem Punkt der Hochschule in das Netz einzuwählen, um so auf ihre Lehr- und Lernsoftware zuzugreifen“. Im Prototypenstadium befindliche Versuche zur Installation von Hochgeschwindigkeitsverbindungen (*Next Generation Internet*) sollen es ermöglichen, dass Lehrende und Studierende mit Dutzenden von Ausgabegeräten arbeiten können, zu jeder Zeit, von jedem Ort aus. Für das Fach Kunstgeschichte liegen derzeit noch keine Konzepte bereit, die einen Schwerpunkt auf die Bereitstellung von *Online*-Kursmaterialien legen. Die traditionelle Form der Präsenzlehre ist die vorherrschende Methode der Wissensvermittlung in der Kunstgeschichte.

Anders verhält es sich gegenwärtig im Falle der Realisierung von Informationskonzepten, die im Sinne einer Unterstützung der Präsenzlehre *www*-basierte Dienste für Dozierende und Studierende gleichermaßen zur Verfügung stellen. Derartige „offene“ Systeme knüpfen an bereits bestehende Infrastrukturen an, die im einfachsten Falle eine bestehende „Instituts-Homepage“ zunächst um Komponenten des Managements digitaler Inhalte erweitern.

## Perspektiven am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität

Das WWW-Projekt *Interaktive Homepage* am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität (Lehrstuhl Prof. Dr. Horst Bredekamp) hat sich zur Unterstützung der Präsenzlehre der Problematik „medialer Brüche“ im Kontext der Informationsverteilung an Kunstwissenschaftlichen Seminaren angenommen. Ziel ist die Entwicklung eines WWW-„Frameworks“, das Dozierenden und Studierenden ermöglicht, eigenständig sowie zeit- und ortsunabhängig digitale Dokumente zu produzieren, zu verteilen und ggf. diese mit assoziierten Partnern auszutauschen.

**Dynamisch vs. statisch** Die Inhalte der Instituts-Homepage präsentieren sich nicht mehr als konventionelle HTML-Seiten. Sie sind eher als dynamisch generierte Informationseinheiten (Objekte) aufzufassen, die in unterschiedlichen Kontexten der Website und in Gebrauchszusammenhängen, die durch den Benutzer definiert werden, spezifische Funktionen übernehmen können. Am Ende der Entwicklung steht eine Problemlösung, die, da vollständig als Open-Source-Infrastruktur realisiert, lizenzkostenfrei an interessierte Institute weitergegeben bzw. an abweichende Rahmenbedingungen (Layout, Corporate Identity) adaptiert werden kann.

### Aspekte des Projektes

Mediale Brüche, raum-zeitliche Unterbrechungen in der Weitergabe und Verarbeitung von Dokumenten (analog und digital), lassen sich im Rahmen der Erstellung des kommentierten Vorlesungsverzeichnisses (KVV) für die Druck- und die WWW-Ausgabe veranschaulichen [Abb. 1]. Normalerweise haben wir es hierbei mit einer strikten Trennung von Produktionsprozessen zu tun: Das Sekretariat zeichnet als „Redaktion“ einer *gedruckten* Ausgabe des KVV verantwortlich. Zunächst werden die per Email oder Diskette zugestellten Veranstaltungsinformationen der Dozierenden gesammelt. Im Textverarbeitungsprogramm editiert und als ganzheitliches Dokument gestaltet, gehen diese anschließend „in den Druck“.

Am Ende werden die fertigen Druckexemplare an die Studierenden verteilt. Das KVV existiert nunmehr als materiell abgeschlossene Einheit aus Papier, die nachträglich nicht mehr verändert werden kann. Autoren (Dozierende), Redaktion (Sekretariat), Öffentlichkeit (Studierende, Gast-/Zweithörer) einerseits und Medien andererseits (Papier, elektronische Dokumente) lassen sich sauber auseinanderhalten. Um nun noch zusätzlich im Nachhinein ein *Online*-Ausgabe desselben Dokuments zu erstellen, muss eine weitere mediale bzw. redaktionelle Unterbrechung des Informationsflusses in Kauf genommen werden.

Das Sekretariat übergibt nun die Druckvorlagenfassung in Form der Textverarbeitungsdatei an eine Person, die aufgrund ihrer technischen Qualifikation (HTML-Programmierung) in der Lage

ist, die digital vorliegenden Texte in die vorgegebene Struktur der Instituts-Homepage zu integrieren. Dies geschieht zeitversetzt und wiederum in einem Verfahren separater Erstellungs- und Publikationsprozesse (Editieren des Online-KVV in einem HTML- oder Texteditor, FTP-„Upload“ der fertigen HTML-Seiten auf den WWW-Server des Instituts oder Universitäts-Rechenzentrums).

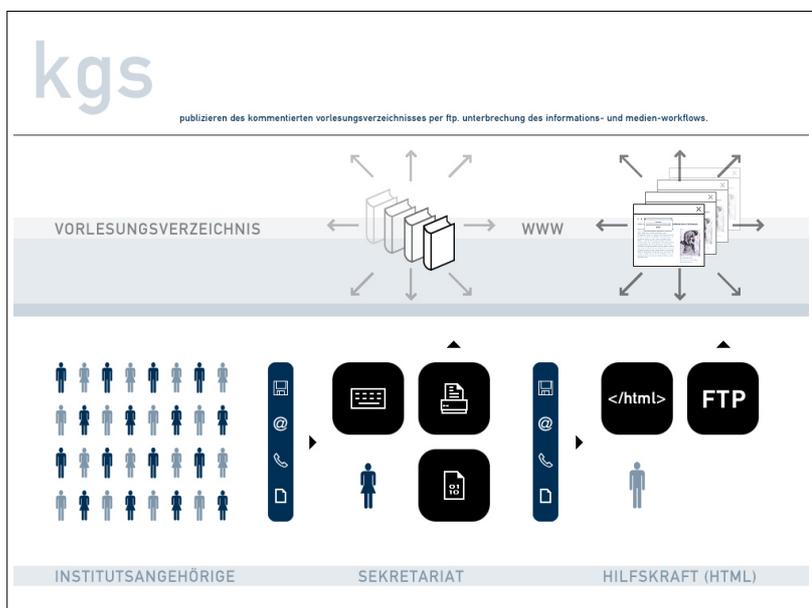
**Konventionelle Verfahren** Der Nachteil einer solchen, konventionellen Lösung ergibt sich neben einer unnötigen personal- und zeitintensiven Belastung, die eine zeitlich und räumlich versetzte Aufrechterhaltung zweier medialer Systeme bedingt, aus einer Asynchronität von Druck- und Online-Informationen.

So muss beispielsweise im Falle von Zeit- und Raumänderungen wiederum die technisch-geschulte Hilfskraft kontaktiert werden und die auf der Instituts-

Homepage nachträglich abgelegten Informationen stimmen unter Umständen nie oder nur manchmal mit den am „Schwarzen Brett“ hinterlegten Mitteilungen überein.

Vor dem Hintergrund dieser alltagspraktischen Überlegungen wurde in der Konzeptionsphase des neuen Online-Angebots am Kunstgeschichtlichen Seminar von Anfang an die Installation eines Systems in Erwägung gezogen, das konsequent auf der *dynamischen* Generierung von Dokumenten basiert [Abb. 2].

**Single-Source Publishing** Anstatt einzelne Dokumente für Druck- und Onlineversion separat und statisch zu publizieren bzw. publizieren zu lassen, werden nunmehr die gemeinsamen logischen *Bestandteile*, aus denen sich sowohl Druck- als auch Online-Dokumente zusammensetzen (Überschriften, Textkörper, Signaturen, Veranstaltungsnummern, etc.), von den Autoren in ein relationales Datenbanksystem eingefügt. Dies wird nicht mehr über den Weg

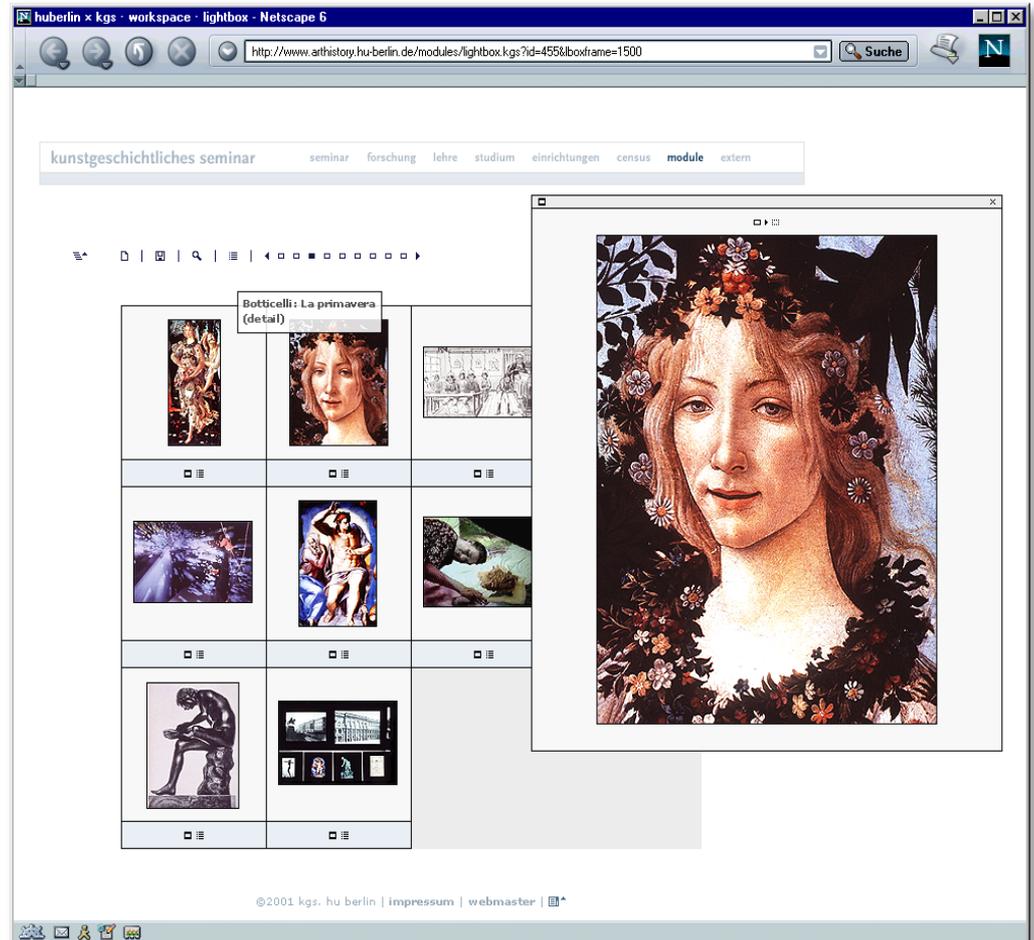


**Abb 1**  
Trennung von Produktionsprozessen im herkömmlichen Verfahren der Erstellung und Aktualisierung von WWW-Publikationen an kunstgeschichtlichen Instituten:  
Spezialisierte Arbeitsbereiche und der Wechsel von Verteilungsmedien verursachen eine Unterbrechung des Informationsflusses auf dem Weg vom Autor zur Veröffentlichung.

**WYSIWYG**

„What you see is what you get“  
Paradigma interaktiver Dokumentenerstellung. Sowohl Editieren als auch die Visualisierung der Dokumenteninhalte in ein- und derselben Umgebung

der klassischen Textverarbeitung vorgenommen, sondern über ein klientenseitig im WWW-Browser abgebildetes Interface, das über eine *WYSIWYG-Funktionalität* verfügt. Spezifische HTML-Kenntnisse zur Seitengenerierung sind in diesem System nicht mehr notwendig. Zudem kann die Eingabe, da rein web-basiert, von jedem Ort vorgenommen werden, an dem sich ein Rechner mit Internetzugang und WWW-Browser befindet.



**Abb. 2**  
Modul »Lightbox«: Möglichkeit der Online-Bildpräsentation für Studierende und Dozierende im Rahmen der Vorbereitung / Begleitung von Veranstaltungen.

**Logische Inhaltsobjekte** Am Ende liegen keine kompakten, in sich abgeschlossenen Dokumententypen vor, sondern logische Objekte, „Bruchstücke“, die den Inhalt und die Form eines Dokuments erst auf eine ausdrückliche Datenbank-Anfrage hin dynamisch zusammensetzen - beispielsweise durch einen Besucher des Online-Angebots [Abb. 3].

**WCMS**

„Web based Content Management System“. Standardbegriff, der sich in der IT-Welt zur Kennzeichnung von Systemen zur Verwaltung von WWW-Inhalten durchgesetzt hat

**Paradigmenwechsel** An dieser Stelle wird der entscheidende Paradigmenwechsel vollzogen: Anstatt konventionelle Texte zu verfassen, „füttern“ Autoren in diesem Szenario eines „web-basierten Systems für das Management digitaler Inhalte“ (WCMS) nunmehr eine Online-Datenbank. Auf Anfrage werden logische Informations-Einheiten nach Bedarf angefertigt, visualisiert und zu transitorischen Online-Dokumenten zusammengestellt. Druckausgaben hingegen sind nunmehr Bestandteil exakt desselben Workflows: Sie werden ebenfalls „auf Knopfdruck“ erzeugt, und lassen sich folglich auch in Formaten ausgeben, die entweder in „Scientific Communities“ eingesetzt werden (LaTeX, RTF, MIF), im Drucksektor eine Rolle spielen (PDF, Postscript), oder für den speziellen Zweck der Ausgabe auf mobilen Endgeräten (WAP-fähige Mobiltelefone, Personal Digital Assistants) zugeschnitten sind. In einem derartigen Workflow wird den Autoren ein hohes Maß an Verantwortlichkeit zuerkannt. Persönliche Homepages der Dozierenden sind nun auch im Sinne des Publikationsprozesses persönliche Werke der Autorin

bzw. des Autors und können zu beeindruckenden, wissenschaftlichen Selbstdarstellungen erwachsen. Im Gegenzug werden Studierende befähigt, Thesenpapiere, Referate, Seminarprotokolle und Bilddateien („Dias“) als *veranstaltungsvorbereitende* „Previews“ ihren Kommilitonen online zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise lassen sich die ohnehin knappen Zeitbudgets in Offline-Seminaren sinnvoll nutzen, z.B. für Diskussionen, für die gemeinsame Erarbeitung seminarspezifischer Inhalte, etc. mit der Folge einer bewussten *Aufwertung* des klassischen Seminars.

**Chat und Bulletin-Boards** Analoge Funktionen übernehmen zudem die an verabredete Zeiträume gebundene Echtzeit-Kommunikation (Chat) sowie das zeitunabhängige „Posting“ von Beiträgen (*News-groups* bzw. *Bulletin-Boards*). Sie bieten die Gelegenheit zur Diskussion außerhalb der Veranstaltungszeiten.

### Kernmodule und Kernfunktionen

Anhand der Vorstellung einiger Funktionsmodule lässt sich der Paradigmenwechsel vom statische hin zu einem interaktiven Verständnis des neuen Konzepts veranschaulichen:

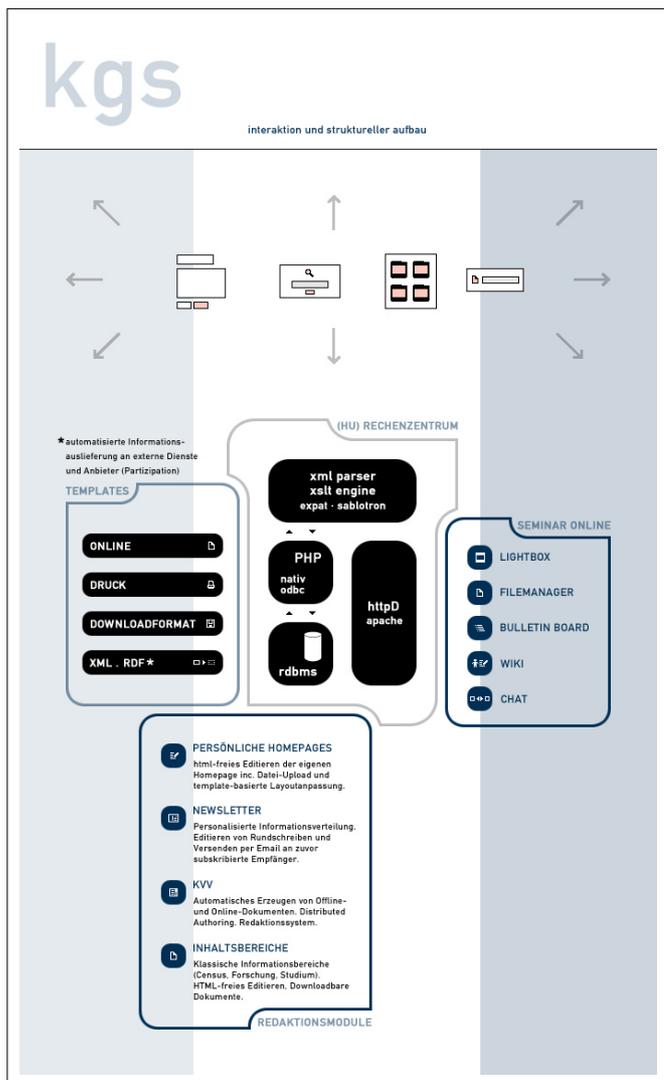
**News und Newsletter** Die Veröffentlichung von Kurzmeldungen auf der Einstiegsseite folgt den Prinzipien *redaktionellen* Publizierens. Voneinander unabhängige Autorinnen und Autoren publizieren selbständig Newsartikel „in eigener Sache“ (Sprechstunden-, Raumänderungen) oder verweisen auf ausserinstitutionelle Veranstaltungen. Die Artikel lassen sich terminbezogen freischalten und auf Wunsch über ein Newsletter-Modul via Email an subskribierte Empfänger schicken.

**Persönliche Homepages** Der Aspekt der eigenständigen Präsentation mitarbeiterbezogener Forschungsergebnisse, Publikationen und Rahmeninformationen durch die Lehrenden ist gewährleistet durch das Modul „Private Homepage“ [Abb. 4]. Über einen personalisierten (passwortgeschützten) Zugang und die Auswahl Template-basierter Formatvorlagen (Text, Bild) ermöglicht ein WYSIWYG-Editor

die Erstellung und Aktualisierung der „eigenen“ Homepage.

**Studienbegleitende Materialien** Lehrende und Studierende können durch den *Filemanager*, einem Up- und Download-Mechanismus, veranstaltungsrelevante Dokumente (Thesenpapiere, Protokolle) anderen Besuchern der Website zum Download zur Verfügung stellen. Im Rahmen der Veranstaltungsvorplanung durch den Dozierenden oder als Studienbegleitmaterial während des Semesters eröffnen sich somit neue Möglichkeiten, konventionelle Analogsysteme, wie z.B. den Handapparat in der Bibliothek, sinnvoll zu ergänzen. Die *Lightbox*, ein virtuelles Dia-Leuchtpult, liefert zudem einen Vorab Eindruck von im Seminar durchgeführten Lichtbild-Präsentationen [vgl. hierzu Abb. 2].

**Dokumenterstellung** Die gemeinsame *Erstellung* von HTML-Dokumenten wird durch das *Wiki*-System ermöglicht. Dieser Service richtet sich in erster Linie an die Studierenden am Kunstgeschichtlichen Seminar. Es lässt sich z.B. sinnvoll im Rahmen der Erarbeitung gemeinsam vorgetragener Referate oder Aufsätze nutzen. Optional steht ein Bulletin-Board sowie ein Chat-system zur Verfügung.



**Abb 3**  
Modularer Aufbau der *interaktiven Homepage*: Wiederverwendbare Komponenten (Templates) und erweiterbare Publikationsmodule (institutsintern und veranstaltungsbezogen)

## Technische Voraussetzungen

Technisch basiert das Projekt *Interaktive Homepage* auf dem relationalen Datenbanksystem *MySQL*, das - wie die entwickelten oder angepassten Bestandteile des Systems - als Open Source unter dem GPL-Lizenzierungsmodell (GNU Public License) zur Verfügung gestellt wird. Als

Script-Middleware dient *PHP 4*. Da dem Aspekt der Trennung von Programmlogik und Layout eine maßgebliche Bedeutung zuerkannt wurde, erfolgt die Verarbeitung der Ausgaberroutinen vor allem Template-basiert und auf Basis von XML, das über den XML-Parser *Expat* geparkt wird.

**Klient** Das klientenseitige Ein- und Ausgabeinterface benutzt *JavaScript- und DHTML-Funktionen*. WWW-Browser *ab Version 4.0* werden unterstützt.

**Server** Serverseitig wurde das System bewusst *minimal* konfiguriert. Jedes Universitätsrechenzentrum sollte in der Lage sein, die entsprechende Kombination aus *Apache-WWW-Server, PHP und MySQL* anzubieten.



Abb 4

### kgs Modul *private Homepage*:

**Template-basiertes System zur eigenständigen Erstellung und Aktualisierung von WWW-Seiten der Institutsangehörigen. Editor mit Textformatierungs-Optionen. Eine (nicht abgebildete) zweite Ansicht stellt Eingabemasken zur Manipulation von Strukturdaten zur Verfügung (Adressangaben, Sprechstundenzeiten, Abwesenheitszeiten, etc.). Über ein Workflow-/Rollenmodul werden Benutzer- und Zugriffsrechte vergeben.**

## Fazit

In Anbetracht der Herausforderungen, die die Einführung und Nutzung digitaler Bildwelten und neuer technischer Kommunikationsformen an das Fach Kunstgeschichte stellt muss zum einen eine Tendenz zur Visualisierung von Wissen konstatiert werden. Zum anderen sollte die digitale Revolution als eine Revolution der Kommunikations- und Vermittlungsformen bewertet werden. Entsprechend gestaltet sich der Einfluß derartiger Faktoren auf die Darstellungs- und Präsentationsmethodik von kunstgeschichtlichen Inhalten. Die Art und Weise, in der Dozierende und Studierende miteinander interagieren, könnte zu Gunsten einer Optimierung der Präsenzlehre einer grundlegenden Veränderung unterzogen werden.

## FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE AM KUNSTGESCHICHTLICHEN SEMINAR

Das Kunstgeschichtliche Seminar der Humboldt Universität arbeitet seit vielen Jahren neben den klassischen Themen des Faches an einem bildwissenschaftlichen Forschungsansatz, der eine digitale Kunstgeschichte mit einschließt. In Lehre und Forschung gleichermaßen werden sinnvolle Möglichkeiten zur umfassenden Integration des Mediums Computer erforscht und implementiert: in Forschungsprojekten wie dem *CENSUS* (Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance), der Bilddatenbank *IMAGO*, dem DFG-Projekt *Kunstgeschichte und Medientheorie(n) der Virtuellen Realität* sowie dem vom BMBF geförderte Projekt *PROMETHEUS - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre*. Neben diesen zahlreichen digitalen Forschungsdatenbanken und Projekten zu den neuen Medien in der Bildung versucht sich das WWW-Projekt *Interaktive Homepage* durch die bedienungsfreundliche

Anwendung und breite Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien an einer Unterstützung der Präsenzlehre und stellt einen Beitrag in dem Gesamtprojekt einer digitalen Kunstgeschichte an der Humboldt Universität dar.

#### LITERATUR

- [1] Thomas Lackner, Ingeborg Reichle, Dorothee Wiethoff (2000): *Neue Medien in der Bildung: Chancen und Herausforderungen kooperativen Lehrens und Lernens in der Kunstgeschichte*. In: Kritische Berichte, Heft 3/2000, S. 87-90.
- [2] Ingeborg Reichle (2000): *Neue Medien in der Bildung: PROMETHEUS - Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre*. In: Kritische Berichte, Heft 2/2000, S. 87-89.
- [3] Ingeborg Reichle (2001): *Keine Angst vor dem Cyberspace: Frauen und Neue Medien in der Bildung*. In: *Die Philosophin. Forum für feministische Theorie und Philosophie*, Heft 23, Jg. 12, 2001, S. 137-139.
- [4] Bundesministerium für Bildung und Forschung (2000): „Anschluss statt Ausschluss“. *IT in der Bildung*. Reihe: Innovationen Wissensgesellschaft (BMBF Publik), Berlin August 2000.

#### ÜBER DIE AUTOREN

**Ingeborg Reichle** Jg. 1970, Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Soziologie und Archäologie in Freiburg i. Br., London und Hamburg. Ab 1998 Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Horst Bredekamp am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt Universität zu Berlin. Promotionsvorhaben zu „Geschlechtermetamorphosen des Cyberspace“. Weitere Forschungsinteressen: Kunst und Neue Medien, Cyberfeminismus, Bildwissenschaft und Geschlechterforschung, neue Ansätze zur Integration www-basierter Informationssysteme in den Lehr- und Forschungsalltag des kunstgeschichtlichen Arbeitens (Interaktive Homepage). Seit April 2001 Projektleitung der Berliner Sektion von *PROMETHEUS*, einem bundesweiten Projektverbund zur Entwicklung neuer netzbasierter Lehr- und Lernkonzepte (BMBF-gefördert für drei Jahre).

**Thomas Lackner** Jg. 1963, Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Pädagogik in Bochum. Seit 1995 Durchführung von WWW-Projekten mit den Schwerpunkten *Wissenschaft* und *Bildung*. 1996 Organisation des ersten Kongresses *Studierende der Kunstgeschichte im Internet*, zusammen mit Ingeborg Reichle, Dorothee Wiethoff und Christoph Mertens. 1997 Initiierung von *KUNSTGESCHICHTE.DE* - Gesellschaft für Kunst und Kommunikation e. V. Seit 1998 in der IT-Beratung tätig.